



Im Fokus der Pandemie

Ein kleiner Rückblick der
Universitätsmedizin Frankfurt auf
ein außergewöhnliches Jahr.

Das Universitätsklinikum hat in der Pandemie viel Solidarität erlebt. Auch die Kunstinstallation von Malte Kebbel, die eigentlich im Rahmen der Luminale 2020 hätte gezeigt werden sollen, stand als Zeichen der innerstädtischen Solidarität im Mai und Juni 2020 vor dem Haupteingang.

Sehr geehrte Damen und Herren,

der gemeinsame Neujahrsempfang von Universitätsklinikum Frankfurt und Fachbereich Medizin der Goethe-Universität ist in den vergangenen Jahren zur Tradition geworden. Wir haben Sie eingeladen, um über interessante Ereignisse des letzten Jahres sowie wichtige Zukunftsthemen zu informieren und vor allem um mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Leider lässt die Pandemie eine solche Zusammenkunft aktuell nicht zu. Daher haben wir uns entschlossen, Ihnen zumindest in schriftlicher Form einen kleinen Einblick in das – auch für uns – denkwürdige vergangene Jahr zu bieten und natürlich einen Ausblick anzuschließen. Nach außen hin sichtbar begann die Pandemie für die Universitätsmedizin Frankfurt am 1. Februar 2020. Zwei der Wuhan-Rückkehrer wurden an diesem Tag am Frankfurter Flughafen von der Virologie des Universitätsklinikum Frankfurt positiv auf SARS-CoV-2 getestet und daraufhin in der infektiologischen Isolierstation aufgenommen. Doch intern haben die Vorbereitungen auf die Pandemie schon vor diesem Tag begonnen. Bereits im Januar 2020 hat das Universitätsklinikum Frankfurt eine Task-Force eingerichtet, um sich auf eine mögliche Ausbreitung von SARS-CoV-2 in Deutschland und in Frankfurt vorzubereiten. Ende Februar 2020 wurden zusätzlich ein Krisenstab sowie verschiedene untergeordnete Arbeitsgruppen eingerichtet, die zahlreiche Maßnahmen und Konzepte für die Patientenversorgung im Rahmen einer Pandemie entwickelt haben. Damit war die Universitätsmedizin Frankfurt gut vorbereitet, als sich die Zahl der COVID-19-Patienten tatsächlich deutlich steigerte.

Am 17. März 2020 – also Monate vor solchen Regeln im öffentlichen Leben – hat das Universitätsklinikum Frankfurt alle Beschäftigten verpflichtet, auf dem gesamten Gelände einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Dieser und viele weitere Schritte haben dazu geführt, dass sehr wenige SARS-CoV-2-Ansteckungen innerhalb des Hauses verzeichnet werden mussten. Eine zentrale Frage zu Beginn der Pandemie war, wie sowohl COVID-19- als auch Non-COVID-Patientinnen und -Patienten sicher versorgt werden können. In der ersten Welle hat das Universitätsklinikum dafür eine weitreichende Umstrukturierung vorgenommen. Das Hauptgebäude wurde fast komplett für die COVID-19-Behandlung geräumt, dafür sind andere Fachdisziplinen wie etwa die chirurgischen Kliniken in umliegende Gebäude gezogen – ein immenser logistischer Aufwand. Ein aus-

geklügeltes Wegekonzept mit farbig markierten Wegen hat die Arbeit im Hauptgebäude strukturiert. Diese und viele andere Maßnahmen haben uns sehr erfolgreich durch die erste Hochphase geführt.

Verantwortung für die regionale Versorgung

Im Laufe der Pandemie haben wir genauere Erkenntnisse gewonnen, auf welchen Wegen sich SARS-CoV-2 überträgt. So war das Universitätsklinikum Frankfurt in der Lage, in der sogenannten zweiten Welle die Behandlung aller Krankheitsbilder wieder weitestgehend in den dafür vorgesehenen Räumlichkeiten abzubilden. Strenge Sicherheitskonzepte mit Tests für alle stationären Patienten, Isolierung möglicher Risikopatienten und ständig evaluierte, angepasste und geschulte Hygienekonzepte garantieren heute einen hohen Infektionsschutz, auch ohne die Patientengruppen nach Gebäuden zu trennen. Damit hat die Universitätsmedizin ihren Versorgungsauftrag und Verantwortung für die Region übernommen. Im Jahr 2020 wurden am Universitätsklinikum Frankfurt über 500 COVID-19-Patientinnen und -Patienten auf infektiologischen Normalstationen und mehr als 250 Patienten auf der Intensivstation behandelt. Gleichzeitig waren und sind wir für die Non-COVID-Patienten da – insbesondere die schweren und komplizierten Fälle, die eine spezialisierte Therapie benötigen.

Damit jede Patientin und jeder Patient in der Pandemie in Hessen gut versorgt wird, hat das hessische Sozialministerium den Planungsstab „Stationäre Versor-



Behandlung von COVID-19-Patientinnen und -Patienten auf der Intensivstation

gung von COVID-19-Patientinnen und -Patienten“ eingerichtet. Er sorgt vor allem dafür, dass ausreichend Behandlungskapazitäten zur Verfügung stehen und die Patienten so auf die Kliniken verteilt werden, dass kein Standort überlastet wird. Das ist insgesamt sehr gut gelungen. Innerhalb der sechs hessischen Versorgungsgebiete übernehmen Koordinierungsstäbe die lokale und regionale Abstimmung der Kliniken. Sowohl der hessische Planungsstab als auch der Koordinierungsstab für Frankfurt/Offenbach werden durch Verantwortliche des Universitätsklinikum Frankfurt geleitet*.

*Hinter den hier beschriebenen Leistungen stehen sehr viele Gesichter. Eine Übersicht der verantwortlichen Akteure sowie zahlreiche weiterführende Informationen zu den hier genannten Themen finden Sie unter www.kgu.de/imfokus.



Nicht nur in Hessen spielt die Universitätsmedizin eine wichtige Rolle bei der Pandemiebewältigung. Die 34 deutschen Universitätsklinika übernehmen einen gewichtigen Teil der Krankenversorgung. Darüber hinaus haben sie sich im Netzwerk Universitätsmedizin zusammengeschlossen, um die Erkenntnisse der SARS-CoV-2-Forschung zu bündeln, sie weiter voranzutreiben und die Ergebnisse möglichst schnell in der Praxis nutzbar zu machen. Das Bundesforschungsministerium stellt hierfür 150 Millionen Euro bereit. Auch hier ist Frankfurt aufgrund der vorhandenen Expertisen mit der Leitung mehrerer Verbundprojekte betraut.

International beachtete Forschung

Die SARS-CoV-2-Forschung hier am Standort Frankfurt hat verschiedene Erkenntnisse hervorgebracht, die bundesweit und international viel Aufmerksamkeit erhalten haben. Die Virologie gehörte zu den ersten weltweit, die Belege für asymptomatische Träger des Erregers gefunden haben. Auch die Studien in Kitas und Schulen haben wesentliche Erkenntnisse gebracht, die in den gesellschaftspolitischen Entscheidungsprozess eingeflossen sind. In diesen und weiteren Forschungsprojekten war Dr. Sebastian Hoehl besonders aktiv und erfolgreich. Für dieses herausragende Engagement wurde er Ende 2020 mit dem Theodor-Stern-Stiftungspreis ausgezeichnet.



Die Verleihung des Theodor-Stern-Stiftungspreises findet in der Regel im Rahmen des Neujahrsempfangs statt, in diesem Fall allerdings nur in kleiner Runde: (v.l.n.r.) Dekan Prof. Stefan Zeuzem, Preisträger Dr. Sebastian Hoehl, Laudatorin Prof. Sandra Ciesek und Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender Prof. Jürgen Graf.

Besonders interessante Ergebnisse hat die Forschung auch gerade dann erzielt, wenn neue Wege und Kooperationen eingegangen wurden. So haben Virologie und Biochemie gemeinsam zentrale Mechanismen der Virusvermehrung entschlüsselt. Das ist eine wichtige Basis für die Entwicklung wirksamer Substanzen gegen COVID-19. Die Erkenntnisse dieser erfolgreichen Forschungskooperation wurden unter anderem im Fachmagazin Nature veröffentlicht und haben weltweit große Aufmerksamkeit erlangt. Auch in der praktischen Entwicklung der Medikamente spielt die Universitätsmedizin Frankfurt eine wesentliche Rolle. Virologie und Infektiologie sind Teil des CARE-Konsortiums, eines internationalen Verbunds aus 37 Universitäten, Wissenschaftsinstitutionen und forschenden Pharmaunternehmen. Es ist die größte europäische Initiative zur Entwicklung von COVID-19-Therapien. CARE wird in den kommenden Jahren mit 77,7 Millionen Euro durch die öffentlich-private Partnerschaft „Innovative Arzneimittel“ der Europäischen Union und der Europäischen Vereinigung von pharmazeutischen Industrien und Verbänden gefördert – davon gehen 2,1 Millionen Euro an die Goethe-Universität.

Große Solidarität

In der Pandemie haben sich – neben allen medizinischen Herausforderungen – auch positive Seiten unserer Gesellschaft gezeigt. Dafür steht unter anderem der Goethe-Corona-Fonds, den Goethe-Universität und Universitätsklinikum Frankfurt gemeinsam ins Leben gerufen haben. Die Spenden dienen in der For-

schung wie in der Krankenversorgung dem Kampf gegen die Pandemie. Dieser Fonds hat in weniger als einem Jahr die beeindruckende Summe von mehr als 5 Millionen Euro gesammelt. Nicht nur in diesem Rahmen hat die Universitätsmedizin Frankfurt eine beeindruckende Solidarität erfahren. Ob von Privatpersonen, Handel und Industrie oder von Vereinen: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsmedizin Frankfurt haben zahlreiche Spenden und Geschenke erhalten und wurden von einer Vielzahl von Initiativen unterstützt. Gerade in einer herausfordernden Zeit wie dieser ist solche Solidarität – auch über den materiellen Wert hinaus – ausgesprochen kostbar für uns und wir möchten uns von Herzen dafür bedanken.



Eine der vielen großartigen Initiativen: Eintracht Frankfurt hat mit der Spendenaktion „Auf jetzt!“ insgesamt 150.000 Euro für den Goethe-Corona-Fonds eingeworben. Hier die erste Scheckübergabe mit (v.l.n.r.) Prof. Jürgen Graf, Bruno Hübner und Adi Hütter.

Trotzdem ist nach rund einem Jahr keine Frage drängender als die, wie das Ende der Pandemie aussehen könnte. Die Hoffnungen ruhen vor allem auf den Impfungen. Am 27. Dezember 2020 hat die erste Mitarbeiterin am Universitätsklinikum Frankfurt ihre erste Dosis erhalten. Aber wir müssen uns noch gedulden. Es wird weitere Monate dauern, bis genügend Menschen durch die Impfungen eine Immunität erlangt haben und wir die Schutzmaßnahmen zurückfahren können. Doch die ersten Schritte sind getan!

Veränderung im Vorstand

Nicht nur die Pandemie sorgt für viele Veränderungen. Auch in der Führung des Universitätsklinikum Frankfurt ist Bewegung. Roland Failmezger hat zum Jahreswechsel die Leitung der Pflegedirektion abgegeben. Nach vielen verdienstvollen

und erfolgreichen Jahren in unterschiedlichen Funktionen verabschiedet er sich in den verdienten Ruhestand. Birgit Roelfsema hat das Amt der Pflegedirektorin zum Jahresauftakt übernommen. Sie will das Universitätsklinikum Frankfurt als attraktiven Arbeitgeber in der Pflege noch sichtbarer machen und weiterhin die Beschäftigten durch ein gutes Arbeitsumfeld und Fortbildungsangebote auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft und Medizintechnik für ihre Tätigkeit begeistern. Auch auf der Position des Kaufmännischen Direktors gibt es einen Wechsel. Adrian Lucya hat sein Amt als Mitglied des Vorstands des Universitätsklinikum Frankfurt zum 1. März 2021 niedergelegt, um sich beruflich neu orientieren zu können. Vorstand und Aufsichtsrat bedauern seinen Weggang und bedanken sich für seinen langjährigen und wertvollen Beitrag zum Erfolg des Universitätsklinikum Frankfurt. Michael Molz übernimmt in seiner Funktion als stellvertretender Kaufmännischer Direktor bis auf weiteres die Aufgaben von Herrn Lucya.

Mit neuer Leitung im Fachbereich Medizin gelingt wichtige Weichenstellung

Im Dekanat des Fachbereichs Medizin fand bereits in der ersten Jahreshälfte 2020 ein Führungswechsel statt. Prof. Josef Pfeilschifter hat das Amt des Dekans 18 Jahre lang mit großem Erfolg bekleidet: Frankfurt hat sich in der Zeit wissenschaftlich zu einem der führenden universitätsmedizinischen Standorte entwickelt. Am 1. Mai 2020 hat Prof. Stefan Zeuzem dieses Amt übernommen. Auch die weitere Führungsriege des Dekanats wurde Mitte 2020 neu gewählt. Prof. Marcel A. Verhoff kümmert sich als Prodekan und Stellvertreter des Dekans um die Finanzen des Fachbereichs. Prodekan Prof. Bernhard Brünes Schwerpunkt liegt auf der Forschung. Prof. Sandra Ciesek wurde als Prodekanin für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Diversität gewählt. Diese drei Positionen sind 2020 neu eingeführt worden. Die Positionen der Studiendekaninnen und -dekane sind bereits etabliert, aber wurden 2020 ebenfalls neu besetzt. Prof. Katrin Schröder betreut als Studiendekanin die vorklinische Lehre, Studiendekan Prof. Udo Rolle die klinische Ausbildung und Prof. Stefan Rüttermann ist Studiendekan für die Zahnmedizin.

Unter der neuen Leitung des Dekanats wurde gleich ein wichtiger Durchbruch erzielt. Die Goethe-Universität, der Fachbereich Medizin und das Universitäts-

linikum Frankfurt haben gemeinsam eine Weiterentwicklung des Kooperationsvertrags und der sogenannten Trennungsrechnung beschlossen. Wesentlichen Anteil daran hat auch die hessische Landesregierung. Mit dem von ihr verabschiedeten Hochschulpakt 2020 und den darin vorgesehenen Stärkungsmitteln für die Medizin wurde der finanziell dringend benötigte Spielraum für die neue Regelung geschaffen. Die Einigung ist eine wichtige Weichenstellung, mit der die Universitätsmedizin Frankfurt in Zukunft ihre Erfolgsentwicklung in Forschung, Lehre und Krankenversorgung weiter ausbauen kann.

Auch eine Reform des Fachbereichsrats wurde unter der neuen Leitung angestoßen. Zentrales Ziel ist dabei, mehr Möglichkeiten zur Diskussion wichtiger Themen und Fragen aus dem gesamten Fachbereich zu schaffen. Dafür sind die Vorträge der Habilitationskandidaten nicht mehr Teil der regulären Sitzungen, sondern werden in einem eigenen vierteljährlichen Kolloquium gehalten. Die Habilitationsordnung wird entsprechend angepasst. Gleichzeitig können aus dem Fachbereich relevante Fragen für den Fachbereichsrat vorgeschlagen werden. In jeder Sitzung wird dann ausführlich über eines dieser Themen diskutiert. Bei den Professuren ist ebenfalls einiges in Bewegung. Allerdings liegt die Zahl der laufenden Verfahren deutlich über den erfolgreichen Berufungen. Zeitweilig gab es über 30 Verfahren. In einigen Fällen konnte der Fachbereich Medizin



Das neue Team der Dekanatsführung: (v.l.n.r.) Prof. Udo Rolle, Prof. Bernhard Brüne, Prof. Sandra Ciesek, Prof. Stefan Zeuzem, Prof. Katrin Schröder, Prof. Marcel A. Verhoff und Prof. Stefan Rüttermann

nicht mit den Angeboten und Bedingungen anderer Standorte mithalten – das wird eine zentrale Herausforderung bleiben.

Neu angetreten haben ihren Dienst Prof. Florian Büttner auf der Professur (W2) Bioinformatics in Oncology des Deutschen Konsortiums für Translationale Krebsforschung (DKTK) in der Medizinischen Klinik 2 und Prof. Waldemar Schreiner auf der Professur (W2) für Thoraxchirurgie. Außerdem konnte Prof. Andreas Reif trotz eines interessanten Angebots aus Wien hier in Frankfurt gehalten werden. Mit dem Inhaber der W3-Professur und Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie wurden 2020 die Bleibeverhandlungen erfolgreich abgeschlossen.

Vor besonderen Herausforderungen stand und steht die Lehre. Präsenzveranstaltungen waren zu Beginn der Pandemie weitgehend ausgeschlossen. Aus der Not hat der Fachbereich eine Tugend gemacht: Im Wahlfach COVID-19 konnten die Studierenden in der Krise verschiedene Einrichtungen des Gesundheitswesens unterstützen. Ihnen wurde das als Studienleistung angerechnet. Das fand sowohl unter den Studierenden als auch in der Öffentlichkeit ein sehr positives Echo. Seit dem Sommersemester 2020 findet eine Kombination aus digitalen Terminen und einer Präsenzlehre mit beschränkten Teilnehmerzahlen und ausgeklügelten Corona-Konzepten statt.

Erfolge bei Förderung von Bund und Land

Erneut erfolgreich war der Fachbereich Medizin bei der Einwerbung von Fördermitteln des Bundes. Das Programm PROXIDRUGS konnte sich in der Finalrunde des Clusters4Future-Wettbewerbs des Bundesforschungsministeriums als eines von sieben Projekten durchsetzen und wird nun mit bis zu 15 Millionen Euro gefördert. Die Universitätsmedizin Frankfurt koordiniert den Verbund, zu dem Forscherinnen und Forscher der TU Darmstadt, der Universität Heidelberg, des Fraunhofer-Instituts für Translationale Medizin und Pharmakologie und des Max-Planck-Instituts für Biophysik gehören sowie pharmazeutische und biotechnologische Unternehmen im Rhein-Main-Gebiet. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wollen die Entwicklung einer neuen Wirkstoffklasse für Medikamente vorantreiben.

Auch bei der Förderung des Landes Hessen für die Vorbereitung auf die nächste Runde der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern ist der Fachbereich Medizin sehr gut vertreten. Das Clusterprojekt ENABLE wird mit 8 Millionen Euro aus Landesmitteln und 9,1 Millionen Euro Eigenanteil der Goethe-Universität und der Mitantragsteller gefördert. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler analysieren in diesem Programm, wie deregulierte zelluläre Signalwege die Entstehung und den Verlauf von Erkrankungen beeinflussen. Auf dieser Basis sollen therapeutische Strategien für verschiedene Krankheitsbilder entwickelt werden. Das Land Hessen setzt auch an anderer Stelle wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung. So fördert das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst mit einem Innovationsbudget von rund 2 Millionen Euro seit Dezember 2020 die „Schaffung einer harmonisierten Infrastruktur für ein ‚Comprehensive Cancer Center‘ (CCC) Hessen“. Diese Mittel unterstützen die Universitätsklinik in Frankfurt, Marburg und Gießen dabei, standortübergreifende Krebsforschung zu entwickeln und in die Praxis zu übertragen. Dass es sich um gut investiertes Geld handelt, hat sich Anfang 2021 gezeigt: Das Universitäre Centrum für Tumorerkrankungen Frankfurt-Marburg wurde erstmalig in Hessen als überregionales onkologisches Spitzenzentrum von der Deutschen Krebshilfe anerkannt. Die Förderung des Wissenschaftsministeriums fügt sich ein in die grundlegende Unterstützung für die Weiterentwicklung der Krebsmedizin am Standort Frankfurt – wie zum Beispiel die 26 Millionen Euro, mit denen das Land den Aufbau des Frankfurt Cancer Institute fördert.

Neue Konzepte der patientennahen Versorgung

Auch strukturell hat sich die Universitätsmedizin Frankfurt zum Jahreswechsel verändert. Die Orthopädische Universitätsklinik Friedrichsheim wurde integriert, ist nun die 33. Fachklinik im Universitätsklinikum Frankfurt und firmiert unter „Klinik für Orthopädie (Friedrichsheim)“. Das heißt, es gibt künftig eine noch umfassendere medizinische Versorgung, modernere Infrastruktur und einen verstärkten Austausch in Forschung und Lehre.

Außerdem hat das Universitätsklinikum Frankfurt zum 1. Januar 2021 die Augenpraxisklinik Triangulum mit vier Standorten im Main-Kinzig-Kreis übernommen. Die jetzt hundertprozentige Tochtergesellschaft in Form einer GmbH

wird als augenärztliches medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) weitergeführt. Die Universitätsmedizin Frankfurt greift damit den Trend zur ambulanten Behandlung auf. Gleichzeitig rückt sie noch näher an die Bevölkerung heran, die dadurch wohnortnah Zugang zu universitätsmedizinischer Versorgung erhält. Dieses Konzept bietet viel Potenzial für die Zukunft.

Der Wert der Universitätsmedizin

Wie Sie sehen, konnten wir uns auch mit einigen Themen jenseits von SARS-CoV-2 beschäftigen. Aber selbstverständlich stand die Bewältigung der Pandemie im Jahr 2020 immer im Fokus. Dabei ist besonders deutlich geworden, welche immense Bedeutung der Universitätsmedizin innewohnt: Sie hat in Deutschland einen wesentlichen Teil der Krankenversorgung – besonders der schwersten Fälle – übernommen. Mit ihrer Forschung hilft die Universitätsmedizin entscheidend mit, SARS-CoV-2 präziser zu verstehen und besser damit umgehen zu können. Und nicht nur in der Lehre hat sie die neuesten Erkenntnisse weitergegeben, sondern auch in der Öffentlichkeit viel zum Verständnis rund um Virus und Pandemie beigetragen. In dieser Situation hat sich gezeigt, welche enorme gesellschaftliche Relevanz die Universitätsmedizin besitzt und wie sinnvoll und produktiv jeder Euro hier investiert ist.

Wir hoffen, wir konnten Ihnen einen interessanten Einblick in unser vergangenes Jahr in dieser außergewöhnlichen Zeit bieten. Im nächsten Jahr begrüßen wir Sie hoffentlich wieder in unserem Haus, um uns direkt mit Ihnen über die Aufgaben und Erfolge der Universitätsmedizin Frankfurt auszutauschen. Bis dahin wünschen wir Ihnen alles Gute, viel Durchhaltevermögen und Gesundheit in der Pandemie und freuen uns immer, von Ihnen zu hören!



Prof. Dr. Jürgen Graf
Ärztlicher Direktor und
Vorstandsvorsitzender
des Universitätsklinikum
Frankfurt



Prof. Dr. Stefan Zeuzem
Dekan des Fachbereichs
Medizin der Goethe-
Universität



Birgit Roelfsema
Pflegedirektorin des
Universitätsklinikum
Frankfurt



Michael Molz
Stellvertretender Kauf-
männischer Direktor
des Universitätsklinikum
Frankfurt



Impressum

Herausgeber: Der Vorstand des Universitätsklinikum
Frankfurt

Konzept und
Realisierung: Stabsstelle Kommunikation

Veröffentlichung: März 2021

Fotos: Theresa Seubold (Titel, 5), F.A.Z.-Foto /
Frank Röth (3), Eintracht Frankfurt (6),
Uwe Dettmar (8)

Kontakt

Christoph Lunkenheimer
Pressesprecher und Leiter der Stabsstelle Kommunikation

Universitätsklinikum Frankfurt,
Theodor-Stern-Kai 7, 60590 Frankfurt

Telefon: +49 69 6301-86442

Mail: christoph.lunkenheimer@kgu.de